

Schnuppertour 2008 – Eine Reise jenseits der Stereotypen

Was fällt euch und Ihnen zu Rumänien als erstes ein? Dracula? Ein Diktator namens Ceausescu? Die dunklen Wälder Transsylvaniens? Rumänische Straßenbanden?

Tja, all das haben wir nicht gesehen oder es zumindest nicht bemerkt. In der Woche vor Ostern machten wir uns zu sechst aus der Nordheide auf, um zum ersten Mal, zweiten Mal, dritten Mal ... ein unbekanntes Land zu bereisen und zu entdecken. Vieles war fremd und ungewöhnlich. Sehr beeindruckend war wieder die Gastfreundschaft, mit der wir im Kinderheim in Oradea aufgenommen worden sind. Ich selbst war vor zwei Jahren das erste Mal dort und war sehr gespannt, wie sich die Kinder verändert haben. Aus vielen sind richtige Teenager geworden (mit allem, was dazu gehört...). Und so stellt sich für die Mitarbeiter auch die Frage, was mit den Jugendlichen passieren soll, wenn sie volljährig werden. Staatliche Heime müssten sie dann verlassen, aber zum Glück ist das Casa Julia ja keine staatliche Einrichtung. Auf einem Wochenendausflug nach Resita im Südwesten von Rumänien nahe der serbischen Grenze hatten wir die Gelegenheit, die Kinder und Mitarbeiter näher kennen zu lernen, mit ihnen zu toben, zu lachen, zu singen und Gottesdienst zu feiern. Dabei lief die Verständigung unterstützt durch Gesten, Grimassen und merkwürdigen Geräuschen ab. Einfacher funktionierte das mit den Mitarbeitern, da wir alle mehr oder weniger der englischen Sprache mächtig waren. So nutzen wir auch die langen Autofahrten, um mit ihnen über die schönen und auch über die beschwerlichen Seiten des Lebens im Kinderheim und in Rumänien zu sprechen. In den Gesprächen hörten wir viel über das Leben der einzelnen Kinder, das sie vor Aufnahme in das Kinderheim führen mussten. Diese Berichte erschütterten und bewegten uns sehr und noch lange nach der Fahrt dachten wir über dieses oder jenes nach. Während einer Dienstbesprechung stellte uns der Heimleiter Csongor die Arbeit des Casa Julia noch genauer vor. Natürlich blieb auch genug Zeit, die tolle Landschaft in Rumänien zu bewundern, eine etwas abenteuerliche Zugfahrt zu genießen und Oradea anzusehen.

Dracula? Ein Diktator namens Ceausescu? Die dunklen Wälder Transsylvaniens? Rumänische Straßenbanden? Eben habe ich mit einem anderen „Schnuppertourer“ telefoniert. Warum fahren wir so gerne in dieses Land? Die Natur allein wird es nicht sein! Es sind Beziehungen gewachsen zu den Kindern, zu den Heimleitern Csongor und Emese, zur Sozialarbeiterin Zsoka und zu den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ihre Art dort zu leben und zu arbeiten, aber auch den Glauben im täglichen Leben auszuüben, hat mich tief beeindruckt. So sagte eine Mitarbeiterin in einem Gespräch zu mir: „Wir sind dankbar für eure materielle Unterstützung und benötigen sie auch dringend, aber noch nötiger brauchen wir euer Gebet!“

Daniela Duden